Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 22

Artikel: Neuere Reformbestrebungen im naturgeschichtlichen Unterricht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540327

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

war, das Universalheilmittel zu finden. Ein Grund mehr dazu war, daß viele Zeitbestimmungen durch Gebete ausgedrückt werden, z. B. "schmelze 3 Vater unser lang" u. j. w., wobei bald das Schmelzen Nebensache und das Beten Hauptsache geworden sein mag, auch traten wohl an Stelle des Pater noster andere bedenkliche Gebete. (Schlußsolgt.)

Neuere Reformbestrebungen im naturgeschichtlichen Unterricht.

Seit Lüben in seinen methodischen Werken den Wert des naturkundlichen Unterrichtes in der Bolksschule in überzeugender Weise flar gelegt und über das Versahren beim Unterrichte, auf Pestalozzi sußend, ausstührliche Anweisungen veröffentlich hat, ruhte die einschlägige Methodis nicht, den naturkundlichen Unterricht nach den jeweiligen pädagogischen und sachwissenschaftlichen Anschauungen Schritt für Schritt umzusormen. Besonders im letzten Jahrzehnt hatte sich der gesamte Unterricht so durchgreisender Resormen zu erfreuen, daß man füglich sagen kann: in ihm versuchte man nichts weniger, als alles zu ändern. Das Signal zu diesen radikalen Umgestaltungen gab die Wissenschaft-Alexander v. Humboldt zeichnet das Ziel der neuern Forschung mit dem bekannten Worte: Der Neichtum der Raturwissenschaft besteht nicht mehr in der Fülle, sondern in der Verkettung der Tatsachen. An Hand dieses Kernsaches wollen wir die heutige Forschung, als die Basis der neuern Resormbestrebungen, etwas kennzeichnen.

Hatte sich die ältere Wissenschaft die Aufgabe gestellt, neue Erfahrungstatsachen zu sammeln, so suchen die Forscher heute in das Innere
der Natur zu dringen, dort ihr Werdegeheimnis zu belauschen und dem
wißbegierigen Menschengeiste zu erklären. Das Wissen von nächsten
Tatsachen, von äußern Erscheinungen, die Aufsassung bloßen Wissens befriedigt den Forschungstrieb nicht mehr. Die bisanhin fast ausschließlich
biographische Wissenschaft wird zur Biologie. In der Einleitung zu
seinem Pflanzenleben sagt Professor Kerner: "Die moderne Forschung,
beherrscht von dem Wunsche, die Ursachen aller Erscheinungen klar zu
legen, begnügt sich nicht mehr mit der Kenntnis des Werdens der Zelle,
der Anordnung verschieden gestalteter Zellsormen, der Ausbildung ihrer

Anmerkung der Redaktion. Herr 3. Staub, 3. 3. stud. hum. an der Universsität Zürich, früher Sel.: Lehrer in Baar, veröffentlicht hiemit sein in Sarnen gehaltenes und allgemein als vorzüglich anerkanntes Referat, das eines ernsten Studiums abseite der Lehrerschaft gewiß würdig ist. Es wird der v. Berfasser gelegentlich einige Lehrübs ungen im Sinne dieser neuern Methode veröffentlichen, wofür die Redaktion schon zum vorneherein den besten Dank erstattet.

Inhaltskörper, der Beränderungen, welche die Bellhaut erfährt, fonderm wir fragen heute: "Welche Aufgabe tommt den verschiedenen Körpern ju, die fich im Protoplasma befinden? Warum verdickt fich die Bellhaut gerade hier so und nicht anders? Welche Bedeutung haben alle diese fo abweichend gestalteten engen und weiten Röhren und Ranale? . . . Wir begnügen uns nicht mehr festzustellen, wie die Unlage eines Pflanzenteils auswächst, sich hier mächtig ausbreitet und vielfach zerfpaltet ober aber zuructbleibt und verfümmert, fondern wir fragen: warum die eine Unlage fich wuchernd entwickelt, die andere von ihr unterbrudt wird? Nichts ift da für unfere Neugierde ohne Bedeutung, weder die Richtung, Dicke und Geftalt der Wurzeln, noch der Buschnitt, die Berippung und die Lage der Laubblätter, weder der Bau und Die Farbe der Blumen, noch die Form der Früchte und Samen, und wir feten voraus, daß felbst jeder Stachel, jede Borfte und jedes haar eine befondere Aufgabe zu erfüllen habe." - Das moderne Forschen besteht demnach im Suchen nach den Ursachen, den Gründen, bem Warum, der Bedeutung der Aufgabe der Gebilde.

Was nun die Naturwissenschaft erstrebt, soll auch der naturkundliche Unterricht in unsern Schulen anbahnen. Wie und inwieweit dies geschehen kann und muß, folgt im Laufe der Besprechung.

Mit diesen einleitenden Bemerkungen wollte ich die Nichtung der zu besprechenden Reformen in ihren Hauptzügen zeichnen und nun, zur Sache selbst übergehend, fragen wir uns:

I. Welches ist das einheitliche Ziel des naturgeschicht= lichen Unterrichts?

II. Ist dies Ziel nach den bisherigen praktischen Methoden erreicht worden? (Notwendigkeit der Reformen) und

III. Wie kann das gesteckte Ziel besser erreicht werden? (Die Reformen).

Τ.

Beldes ift das einheitliche Biel des naturgeschichtlichen Anterrichts?

Sehen wir uns um unter den Reformern seit Lüben, so finden wir schon bei Robmäßler, Scheller bis Möbius, Parthül, Junge u. a. das Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichts inhaltlich als einheitlich da= hin formuliert: Es ist ein klares, gemütvolles Verständnisdes einheitlichen Lebens in der Natur anzustreben.

Vorerst wird Verständnis des Lebens gefordert. Das Leben eines jeden Organismus kennzeichnet sich durch innere oder auch durch außere Bewegungen. Fragen wir nach ihrem Zwecke, so liegt die Unt-

wort nicht ferne. Alle Bewegungen haben ein gemeinsames Endziel: fie dienen direkt oder indirekt der Erhaltung, bezw. Bervollkommnung bes Individuums. Wollen wir demnach Leben zeigen, fo muffen die Schüler Bewegungen und Veranderungen, die auf Erhaltung und Vervolltommnung bes Bangen abzielen, erkennen. "Die Brundtendeng des naturgeschichtlichen Unterrichts muß der Nachweis der Erhaltungsmäßigkeit und der Entwicklung in jeder Erscheinung fein." Gin Organ für fich darf aber nicht erhaltungsmäßig genannt werden, ware es 3. B. doch unfinnig zu fagen: der Rrummichnabel eines Raubvogels fei erhaltungs= mäßig; ich muß mir vielmehr jedes Organ in feiner Tätigkeit für bas Ganze und mithin auch für selbst benten. Mit andern Worten : "Die Betrachtung bes Organs barf nicht von ber Betrachtung feiner Funktion getrennt werden, sondern das Organ muß in Tätigkeit und im Dienste des Ganzen gedacht merden." Nur auf diefem Wege erhalt der Schüler die Vorstellung eines lebenben Organismus.

Das Leben ift aber ein einheitliches. Jeder Organismus bildet für sich ein einheitliches Banges, indem alle Organe in ihrem Busammenhange nach einem Prinzip (Erhaltung und Entwicklung) tätig find. In ihren innern Urfachen ftimmen diese Lebensäußerungen überein; fie geschehen stets nach gewissen in ber Natur gegebenen Normen oder nach Gesetzen des organischen Lebens. — Uhnliche Gesetze liegen auch verschiedenartigen Wesen zu Grunde, die einander in ihrer Existenz bedingen, die gleichsam alle miteinander ein zusammengehöriges Banges bilden, in welchem die einzelnen Individuen den Gliedern eines Organiemus parallel zu ftellen find. Die Ginheit des Lebens beruht somit in Naturgesetzen. — Diese Naturgesetze (oder das einheitliche Leben in ber Natur) follen nun den Rindern jum Berftandnis gebracht werben. Junge erklärt dieses Berftandnis wie folgt: Die Schüler follen nicht bloß seben, obgleich die Anschauung natürlich voraus geben muß, sondern auch verfteben in dem Sinne, wie ich das Tun eines mir nahestehenden Menschen verstehe. Letteres will ja fagen: Ich kann mir sein Tun aus Borgangen in feinem Innern erklaten, weil ich fein Denken, Guhlen, seine Bestrebungen tenne, mabrend andere ihm Fernstehende fein Tun sich nicht erklaren können. Bu einem in ahnlichem Sinne gedachten Berftandnis des Tuns der Natur, der Tatsachen in derselben, soll ber Unterricht den Schüler befähigen, daß also ber Schüler nicht bloß sagen tann: fo ift es - babei bleibt ihm die Ratur ein ungelöftes Ratfel - sondern, daß er auch weiß, warum es so ift, daß er fich die Er= icheinung aus in ber Natur liegenden Ursachen erklären kann. Will ich ben Menschen verstehen, so muß ich nach psychologischen Gesetzen versahren; will ich die Natur verstehen, so muß ich sie nach den ihr innewohnenden Naturgesetzen beurteilen. Dann sinde ich nirgends Willfür und Unordnung, Mordlust und Grausamkeit, dann entziehe ich auch jener kindischen Naturaussassung den Boden, nach welcher alles direkt für den Menschen geschaffen sein soll, und die Frage: Was nützt mir das? wird nicht gestellt werden, um mit ihrer Beantwortung zu entscheiden, ob ein Wesen Berechtigung zu existieren hat oder nicht. Diese Berechtigung liegt einmal in ihm selbst und kann nur mit Rücksicht auf seine Umgebung, der es angehört, erkannt werden, wie die Bedeutung eines Organs nur mit Berücksichtigung des Organismus.

Das Berständnis soll aber auch ein gemütvolles sein. Gemütvoll nennen wir einen Menschen, wenn er dem andern nachdenken, mit ihm leiden, mit ihm sich freuen kann, kurz, wenn er die Berhältenisse des andern innig auf sich selbst anwendet. Ganz gleich soll auch der Schüler ein gemütvolles Verständnis für die Natur erlangen, indem er Beziehungen auf sich selbst macht. Das kleine Kind spielt und redet mit seinen Dingen wie mit Seinesgleichen; dieser Umgang muß nun so veredelt werden, daß der Mensch sich als Glied der Natur fühlt. Ein solches Verständnis wirkt veredelnd auf das Herz, sührt zur Liebe und vertrauensvollen Hingabe an Gott, den Vater und Erhalter der Natur. (Fortsetzung solgt.)

"Auf den Charafter kommt alles an."

Johannes Chrhsoftomus, wegen seiner Beredsamkeit Goldmund genannt, wurde zwischen 344 und 347 zu Antiochia geboren. Seine fromme Mutter bot alles auf, ihren Sohn gut zu erziehen. Später wurde er Patriarch von Konstantinopel. Er starb im Jahre 497 in der Verbannung. Er bekämpste in seinen Reden hauptsächlich das böse Beispiel von seiten der Eltern und betonte besonders die Wichtigkeit des Charakters.

"Auf den Charakter kommt alles an," so lautet sein schöner Ausspruch.

Das Wort Charakter kommt vom griechischen Wort charasso, ich grabe ein, ich präge ein. Also bedeutet das Wort Charakter ein Gespräge. Jener Mensch hat also Charakter, der seinem Geiste ein bestimmtes Gepräge aufgedrückt hat. Unter Charakter versteht man auch diejenige individuelle Wissensrichtung eines Menschen, welche auf scharf bestimmte konsequente Ziele hingerichtet ist. Solche gehen aus festen, zur innern Macht gewordenen Grundsäßen und Gefühlen hervor. Bei einem Charakter sind sestes, bewußtes Erkennen, Begehren, Wollen und Erstreben